

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 56 (2014)
Heft: 341

Artikel: Schwarze Komödie und philosophisches Drama : Calvary von John Michael McDonagh
Autor: Fischer, Tereza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

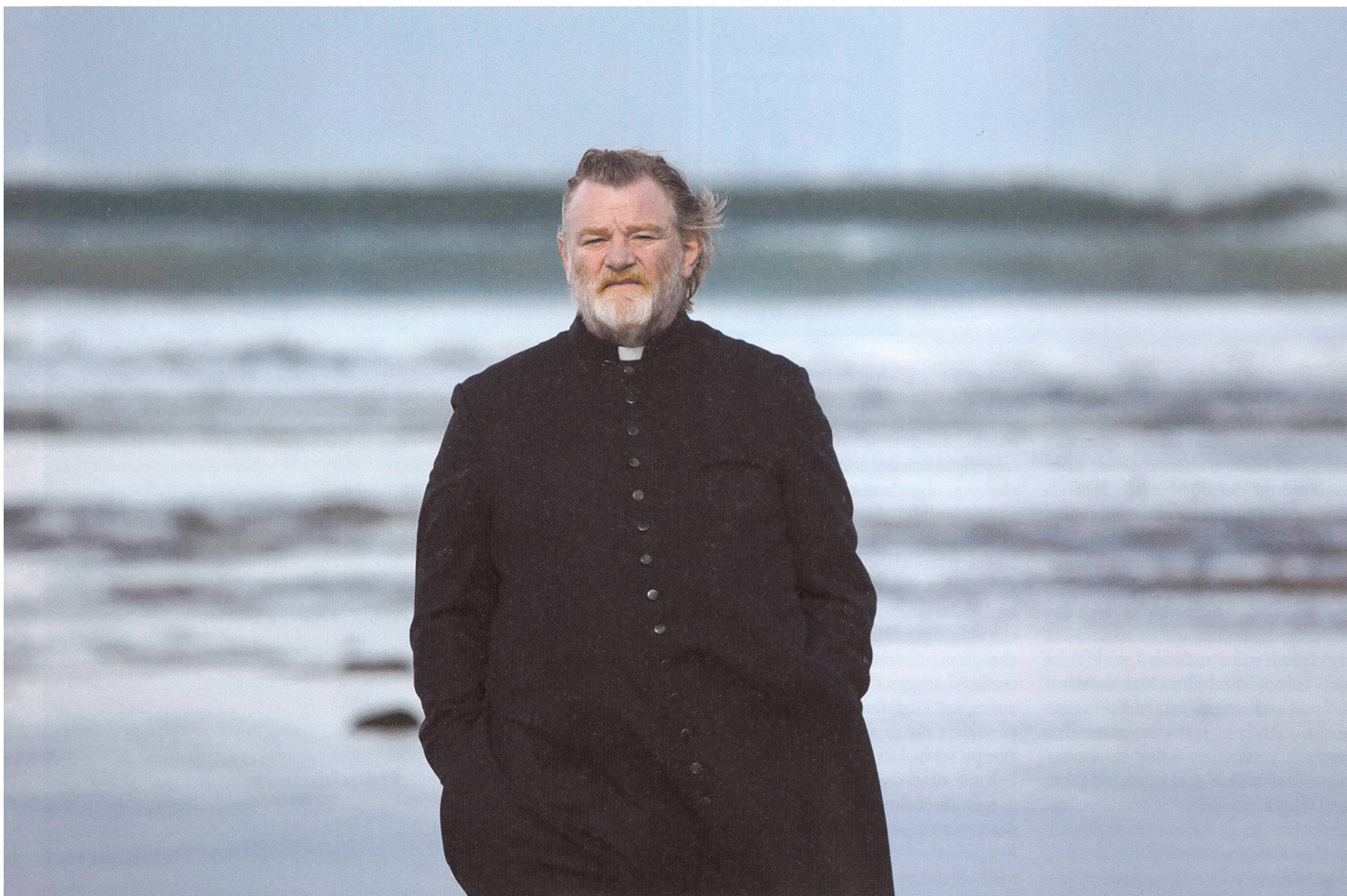
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwarze Komödie und philosophisches Drama

CALVARY von John Michael McDonagh



«It's certainly a startling opening line», muss Father James in der Beichte zugeben. Mehr als nur überraschend, bestürzend ist der Eröffnungssatz von CALVARY. John Michael McDonagh weiss, wie man die Zuschauer gleich am Anfang packt, und lässt seine schwarze Komödie mit einem Dialog beginnen, der zwar Gelächter provoziert, aber auch einen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. Father James Lavelle wird mit dem Jahrzehnte zurückliegenden sexuellen Missbrauch eines Kindes konfrontiert. Nicht der damalige und unterdessen verstorbene Peiniger soll nun bestraft werden, sondern er, der gute Priester, muss sterben. Das Verbrechen an einem unschuldigen Knaben soll mit einer ebensolchen Ungeheuerlichkeit gerächt werden. Das Ziel des Angriffs ist die katholische Kirche, die sich aber nur über den Einzelnen erreichen lässt.

Sieben Tage bleiben nun Father James, um mit dem Leben abzuschliessen. Während er weiss, wer ihn bedroht, bleibt die Identität für uns bis zuletzt verborgen – dank ausgefeilter Verzerrung der beichtenden Stimme. Kein «Who-

dunit», sondern ein «Who'sgonnadoit» also. Der Mystery-Anteil des Films bleibt aber über weite Strecken im Hintergrund, stattdessen kämpft der von *Brendan Gleeson* schlicht grossartig gespielte integre Geistliche mit den Herausforderungen, die ihm die Dorfbewohner stellen. Dabei sind in diesem Film nicht die Landschaft oder das Wetter an der irischen Westküste rau, sondern die Sitten der Leute: Mit ihren verbalen Provokationen und Tiraden, mit ihrem Zynismus dem Leben und dem Tod gegenüber missbrauchen sie die Gutmütigkeit und Geduld des Priesters.

Witz, Ironie und Hauptdarsteller Gleeson waren schon in McDonaghs *THE GUARD* elementare Erfolgsingredienzen. Auch das Vorgängerprojekt des Schauspieler-Regisseur-Duos bewegt sich zwischen krudem Humor und einer gefühlvollen Charakterstudie – getragen von Gleeson. Am Ende von *THE GUARD* steht der Polizist vor der Entscheidung, in der Korruption unterzugehen oder ehrenvoll seines Amtes zu walten. CALVARY ist im Vergleich dazu düsterer, weniger handlungsorientiert als vielmehr episodisch um sein Thema krei-



send. Die zwölf Nebenfiguren verkörpern Varianten aller möglichen, der katholischen Kirche gegenüber enttäuschten und feindseligen Haltungen. Die irische katholische Kirche hat sich viel zuschulden kommen lassen und unzulänglich darauf reagiert.

Der Film findet sein zentrales Thema jedoch im Umgang mit dem Tod und vor allem in der Vergebung. Lavelle hat erst nach dem Ableben seiner Frau seine Berufung als Priester gefunden. Nun besucht ihn seine Tochter Fiona, die ihn nach einem missglückten Selbstmord mit grundsätzlichen Fragen des Lebens konfrontiert. Ist es einfacher, dem Tod zu begegnen, wenn man weiss, dass das Ende naht? Wie stark ist der Glaube angesichts des als unfair und zufällig empfundenen Todes eines geliebten Menschen? Ist töten zur Selbstverteidigung erlaubt? Ist Selbstmord den Hinterbliebenen gegenüber fair? Und: Gilt der Aufopferungstod auch als Selbstmord?

Dieser Fragenkomplex entwickelt sich insbesondere in zwei intimen Dialogen und kondensiert sich in der Hälfte des Films. Von da an dominiert der düstere Anteil der Tragikomödie. Obwohl die Auseinandersetzung mit Tod und Verlust für den Priester zum Leben gehört, muss er den zynischen Umgang damit als Provokation empfinden: vom gelangweilten Jüngling mit Fliege, der Mordlust verspürt und sich deshalb zum Militär melden will, oder vom Serienmörder, der sich bei seinen Gräueltaten wie Gott fühlt. Was ihn jedoch fast am meisten erschüttert, sind die Vorurteile der Kirche gegenüber und die Ignoranz im Alltag, etwa die eines Flughafenarbeiters, der sich achtlos auf einen Sarg stützt.

All dies gipfelt für Father James in der Erwartung des eigenen Todes. Wie sich der Berg von einem Mann der Prophezeiung stellt, lässt an eine Kavallerie denken und den Titel möglicherweise als «Cavalry» fehllesen. Im Titel klingt aber Golgatha an, jener Hügel bei Jerusalem, auf dem Jesus

gekreuzigt wurde. Dieser Aspekt von Aufopferung und Vergebung fehlt im profanen deutschen Verleihtitel *AM SONNTAG BIST DU TOT* (ein Spoiler von einem Titel). Der Protagonist ist dennoch kein Heiliger, sondern ein komplex gezeichneter Charakter, dessen Schicksal berührt.

Die überaus menschlich gestaltete Figur verträgt sich dabei erstaunlich gut mit den teilweise übertriebenen, ironischen Dialogen und einer tendenziell stilisierten Bildsprache. Als sich Father James am Sonntag, vor der Begegnung mit seinem potenziellen Mörder, in die Soutane hüllt und betet, erinnern die Bilder an Carl Theodor Dreyers *LA PASSION DE JEANNE D'ARC*. In Weiss gehalten und enträumlicht, wirkt das Zimmer, als befände sich der Priester mit seinem festen Glauben ausserhalb dieser Welt.

So wandelt sich die Komödie in ein philosophisches Drama, das existenzielle Grundfragen stellt. Wenn der Mörder sein Vorhaben als «cell phone filling prophecy» bezeichnet, dann ist auch dies mehr als ein Kalauer: Trotz Ankündigung folgt ein echter Schock. Die Tat ist eine Ungeheuerlichkeit, die statt verkürzter Medienmeldungen, emotionaler Vereinfachungen und Verurteilungen eine echte Auseinandersetzung verdient.

Tereza Fischer

Regie: John Michael McDonagh; Buch: John Michael McDonagh; Kamera: Larry Smith; Schnitt: Chris Gill; Ausstattung: Mark Geraghty; Kostüme: Eimer Ni Mhaoldomhnaigh; Musik: Patrick Cassidy, Darsteller (Rolle): Brendan Gleeson (Father James Lavelle), Kelly Reilly (Fiona Lavelle), Chris O'Dowd (Jack Brennan), Aidan Gillen (Dr. Frank Harte), Isaach de Bankolé (Simon), M. Emmet Walsh (Schriftsteller), Marie-Josée Croze (Teresa), Domhnall Gleeson (Freddie Joyce), David Wilmot (Father Leary), Pat Shortt (Brendan Lynch), Gary Lydon (Inspektor Stanton), Killian Scott (Milo Herlihy), Owen Sharpe (Leo), Orla O'Rourke (Veronica Brennan), Dylan Moran (Michael Fitzgerald), David McSavage (Bischof Garret Montgomery). Produktion: Lipsync Productions, Octagon Films, Reprisal Films; Produzenten: Chris Clark, Flora Fernandez-Marengo, James Flynn. Irland, Grossbritannien 2014. Dauer: 100 Min. CH-Verleih: Elite Film, Zürich; D-Verleih: Ascot Elite Filmverleih, Ismaning

